

# KURZBERICHTE

## DEUTSCHLAND

**Vor 75 Jahren wurde die Charlottenhöhle bei Hürben (Schwäbische Alb) entdeckt**

Aus Anlaß der vor 75 Jahren erfolgten Entdeckung der Charlottenhöhle bei Hürben luden die Gemeindeverwaltung und der Verband der Deutschen Höhlen- und Karstforscher zu einem Höhlenforschertreffen ein, das am 25. und 26. Mai 1968 stattfand.

Peter Henne und Bernd Krauthausen berichteten über die Arbeitsweise des Geosonars und ihre Geosonarlotungen über der Charlottenhöhle. Klaus Eberhard Bleich erläuterte die Entstehung der Charlottenhöhle im Rahmen der Entwicklung der Landschaft; Klaus Dobat referierte über die Einflüsse verschiedener Faktoren des Biotops „Höhle“ auf die Entwicklung der Pflanzen und gab einen Überblick über die rezente Tierwelt in den Höhlen der Schwäbischen Alb.

Der stellvertretende Bürgermeister Häge erinnerte in einer kleinen Feier am Höhleneingang an die Umstände der Entdeckung und enthüllte eine Gedenktafel, auf der die Namen der Entdecker Hermann Sihler, Jakob Beutler, Friedrich Strauß und Kaspar Schlumpberger und das Datum der Entdeckung, des 7. Mai 1893, vermerkt sind.

In seinem Festvortrag „Bärenhöhlen und Höhlenbären“ stellte Karl Dietrich Adam die in der Charlottenhöhle gemachten paläontologischen Funde in den großen Rahmen der paläontologischen und urgeschichtlichen Forschung in Württemberg. Anschließend wurde der Farbtonfilm „Erlebte Ostalb — Gesicht und Werden einer Landschaft“ (Rudolf Heclau unter Mitarbeit von K. E. Bleich und H. Binder) uraufgeführt. Zwei Exkursionen — ins Lonetal und ins Ries — rundeten das gut besuchte Treffen ab, zu dem auch ein neuer Höhlenführer herausgegeben wurde.

*Hans Binder (Nürtingen)*

## ÖSTERREICH

**Ein botanischer Fund im Lamprechtsofen (Salzburg)**

Im Wasserfallraum am oberen Ende der Stainerhalle im Lamprechtsofen bei Lofer wurde am 10. August 1967 eine Roßkastanie gefunden, aus der sich ein über 50 cm langer Blattansätzen entwickelt hatte, sowie eine 30 cm lange, dicht mit kurzen Seitenwurzeln besetzte Wurzel. Bemerkenswert daran ist, daß die Seitenwurzeln in den Luftraum gerichtet waren, so daß sie die durch das Sprühwasser herangebrachte Feuchtigkeit aufnehmen konnten; damit trugen sie offenbar zum beträchtlichen Wachstum der Pflanze bei.

*H. W. Franke, A. Hach*

## VERANSTALTUNGEN

**Höhlenrettungsübung des Verbandes österreichischer Höhlenforscher auf dem Hochkar (Niederösterreich)**

Am 28. April 1968 trafen sich 50 Teilnehmer aus fünf Bundesländern Österreichs zu einer Übung des neu aufgebauten Höhlenrettungsdienstes. Ziel der Übung war die Begutachtung zweier für die Höhlenrettung neuer Geräte, der „Schukra“-Trage einerseits und eines im Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg gebauten Rettungssackes andererseits. Aus verschiedenen Gründen wurde die Übung im Freien durchgeführt.

Der Rettungssack, der speziell für die in den alpinen Großhöhlen gegebenen Verhältnisse entwickelt worden ist, soll als Schutz des Verletzten gegen Kälte und Feuchtigkeit, aber auch als Stoßschutz dienen. Zusätzlich aber ist der Einsatz eines Abseilgerätes erforderlich, das einen fixen Rahmen für den Rettungssack bilden müßte. Die „Schukra“-Trage erwies sich als ungeeignet, wenn sie über senkrechtes oder gestuftes Gelände — etwa eine Schachtwand — auf- oder abgeseilt wird. Sie ist sehr verwindbar, was bei Schlufstrecken ein großer Vorteil, bei Seilmanövern aber ein arger Nachteil ist. Abstellbeine, Seitenholme und Tragegriffe blieben zu häufig an Felsvorsprüngen hängen, so daß der Retter nicht imstande war, die Trage wieder flottzubekommen. Der größte Nachteil der Trage für den Einsatz in alpinen Höhlen ist die Tatsache, daß sie nicht senkrecht auf- und abgeseilt werden kann, da dies aus der Konstruktion heraus nicht möglich ist. Dennoch bleibt die „Schukra“-Trage sehr nützlich: sie kann durch kleinste Engstellen gebracht werden, weil sie gerollt werden kann, wiegt nicht viel und wird daher für Bergungen aus Höhlen ohne Schachtstrecken sehr gut geeignet sein.

Für Bergungen aus Höhlen mit Schachtstrecken, wie sie in den Ostalpen am ehesten befürchtet werden müssen, wird weiterhin nach geeigneten Lösungen zu suchen sein. Daß alle an diesem Problem interessiert sind, die sich in Österreich ernsthaft mit Höhlenforschung befassen, zeigten die rege Teilnahme und die vielen Diskussionen bei der Übung.

Albert Morocutti (Salzburg)

## Kurz vermerkt

W. E. Davies übertragen worden  
Washington 1965, p. 69).

Im „Nationalatlas der Vereinigten Staaten von Nordamerika“, dessen Planung im Jahre 1965 konkrete Formen angenommen hat, ist auch ein Kartenblatt „Karstgebiete und Höhlen“ vorgesehen; die Bearbeitung dieses Blattes ist (Geological Survey Professional Paper 525-A,

Die von der University of Bristol Speleological Society im Jahre 1967 entdeckte *Little Neath River Cave* bei Ystradfellte in Südwaales (Großbritannien) ist bis zum Juni 1968 auf eine Gesamtlänge von 6000 Metern erforscht worden. (Briefliche Mitteilung von *Peter Standing*.)

Der „*Düdençik*“ bei Cevizli im Zentraltaurus (Türkei) erwies sich bei der Erforschung durch eine französische Speläologengruppe als Höhle mit einer Folge kleinerer Schächte, zwischen denen jeweils mehr oder minder horizontale Gangabschnitte liegen. Bei einer Gesamtlänge von 750 Metern wurde der Endpunkt bei — 330 m unter dem Einstieg erreicht (*C. Chabert*, *Grottes et gouffres*, No. 40, Paris 1967, p. 5—14).

Die Höhle „*Risorgente Gorropu* (Su cunnu e' sebba)“ in der Provinz Nuoro (Sardinien) ist von Höhlenforschern aus Bologna auf etwa 4000 Meter Länge bis zu einem Siphon erforscht worden. Sie enthält zahlreiche Seen von 10 bis 300 Metern Länge (*L. Donini/L. Clo*, *Recenti esplorazioni in Sardegna*, *Rassegna Speleologica Italiana*, vol. 18, Como 1966, p. 8—22).

Im *Gouffre Berger* in den französischen Alpen ist es im August 1968 einer Gruppe von Speläologen aus Paris gelungen, den Endsiphon in — 1122 m zu überwinden, den bisher lediglich der Engländer Ken Pearce 1967 hatte bezwingen können. Die Spitzengruppe, die vom Spéléo-Club de la Seine gestellt wurde, hat sich zehn Stunden jenseits des Siphons aufgehalten und etwa 500 Meter Gangstrecken entdeckt und vermessen. Der unterirdische Bachlauf der Höhle erhält innerhalb

dieser Strecke zwei Zuflüsse, deren Herkunft noch unbekannt ist. Er konnte bis zu einem weiteren Siphon in — 1135 m verfolgt werden. Von dem vermessenen Hauptgang zweigen Seitengänge ab, von denen einer bis — 1143 m Tiefe begangen werden konnte; er liegt in einem geologischen Horizont, der bisher als wasserundurchlässig galt und in dem man keine Höhlen vermutete.

Beim Rückmarsch ist der Pariser Chemiker Georges Marbach über eine Schachtstufe abgestürzt; er erlitt einen Bruch des rechten Armes und einen Beckenbruch. Die Bergung nahm nur rund drei Stunden in Anspruch. Zwei Wochen vorher hatte sich in der gleichen Höhle ein anderer Unfall ereignet, bei dem ein belgischer Höhlenforscher schwerste Verletzungen erlitt und nur mühsam geborgen werden konnte.

Grabungen, die seit dem Jahre 1964 in der *Jägerhaushöhle* in der Gemeinde Fridingen (Schwäbische Alb, Kreis Tuttlingen) durchgeführt werden, erbrachten die bisher umfassendste Stratigraphie des Mesolithikums in Süddeutschland. In einer mächtigen Kalktuffablagerung wurden bis 1967 zehn Kulturschichten angetroffen, die fünf verschiedenen Mikrolithindustrien angehören. Bei der untersten Schicht ist noch zu klären, ob sie ein Frühmesolithikum oder ein Endpaläolithikum darstellt; die jüngste Stufe scheint dem südwestdeutschen Frühneolithikum parallelzulaufen (W. Taute, Fundberichte aus Schwaben, 18/1, Stuttgart 1967, 14—21).

Ein vollständiges Sedimentprofil, das in die Zeit vom Riß-Würm-Interglazial bis zum Holozän datiert wird, und das Funde aus der Zeit vom Moustérien bis zur Römerzeit erbracht hat, ist aus der *Velika Pećina* (Große Höhle) auf der Ravna Gora nordwestlich von Ivanec (Nordwestkroatien) bearbeitet worden. Besondere Beachtung verdienen der Fund von Knochenspitzen des Aurignacien I mit gespaltener Basis (Würm II und Interstadial Würm II/III) und der Fund einer fragmentarischen Kalotte, die dem Kreis des Neandertalers angehört und in das Würm I/II datiert wird. Es handelt sich nach der Höhle von Krapina um den zweiten derartigen paläoanthropologischen Fundplatz in Jugoslawien (M. Malez, Acta et dissertationes archaeologicae, IV—V, Zagreb 1967, 7—68).

## SCHRIFTENSCHAU

Hubert Trimmel, *Höhlenkunde*. „Die Wissenschaft“, Bd. 126. VIII und 300 Seiten mit 88 Abbildungen. Vieweg-Verlag, Braunschweig 1968. — Preis: DM 36,90.

Neben allgemein informierenden Büchern und Einführungen für die an der Höhlenforschung interessierte Jugend sind während der letzten Jahrzehnte im anderssprachigen Ausland auch manche wissenschaftliche Gesamtdarstellungen der Höhlenkunde erschienen. Im deutschen Sprachraum dagegen hat G. Kyrles „Grundriß der theoretischen Speläologie“ trotz der raschen Entwicklung und Ausweitung der Forschungstätigkeit 45 Jahre lang keine Nachfolge gefunden. Hier hat eine ganze Generation, gehemmt von zerstörenden Kriegen und Krisen, ihr „Plansoll“ nicht erfüllen können, eine Zusammenfassung ihrer Arbeiten zu bieten.

Die „Höhlenkunde“ von H. Trimmel schließt nun endlich diese Lücke. Das Werk gibt eine dem heutigen Forschungsstand entsprechende vollständige Übersicht

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [019](#)

Autor(en)/Author(s): Binder Hans, Franke Herbert W., Hach A., Morocutti Albert A.

Artikel/Article: [Kurzberichte 97-99](#)